

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Shakespeare's Wintermärchen**

**Shakespeare, William**

**Frankfurt am Main, 1881**

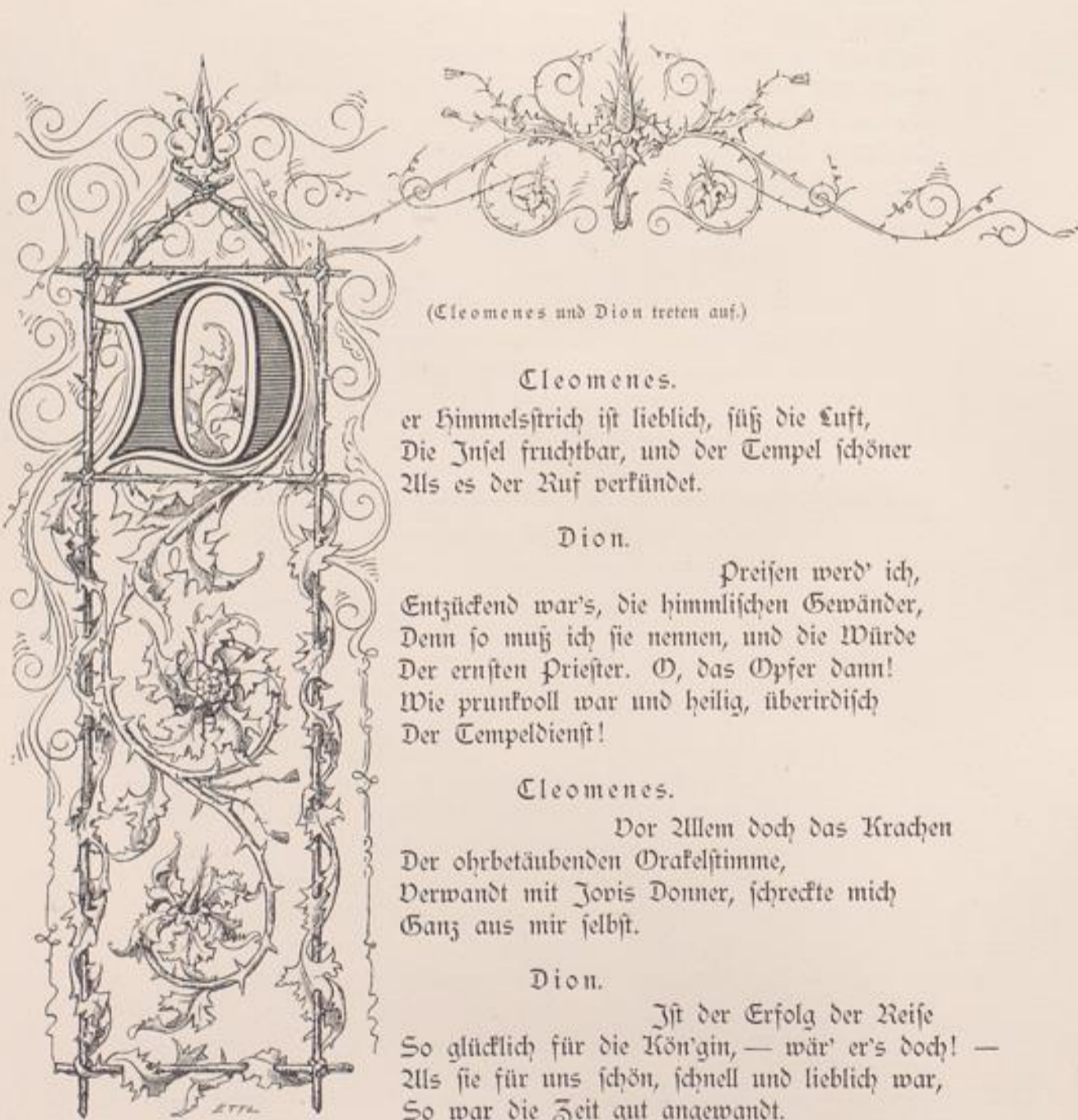
Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86324](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86324)

## Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Seld.



(Cleomenes und Dion treten auf.)

Cleomenes.

Der Himmelsstrich ist lieblich, süß die Luft,  
Die Insel fruchtbar, und der Tempel schöner  
Als es der Ruf verkündet.

Dion.

Preisen werd' ich,  
Entzückend war's, die himmlischen Gewänder,  
Denn so muß ich sie nennen, und die Würde  
Der ersten Priester. O, das Opfer dann!  
Wie prunkvoll war und heilig, überirdisch  
Der Tempeldienst!

Cleomenes.

Vor Allem doch das Krachen  
Der ohrbetäubenden Orakelstimme,  
Verwandt mit Jovis Donner, schreckte mich  
Ganz aus mir selbst.

Dion.

Ist der Erfolg der Reise  
So glücklich für die Kön'gin, — wär' er's doch! —  
Als sie für uns schön, schnell und lieblich war,  
So war die Zeit gut angewandt.

Cleomenes.

Apollo

Mög' Alles glücklich wenden! Dies Gericht,  
Das so der Kön'gin aufdringt ein Verbrechen,  
Gefällt mir nicht.

Dion.

Solch heftig Treiben endet  
Den Handel, oder klärt ihn auf: Wird kund  
Der Spruch, versiegelt von des Gottes Priester,  
So wird sein Inhalt etwas Wundervolles  
Den Menschen offenbaren. — Frische Pferde;  
Und glücklich sei der Ausgang.

(Sie gehen ab.)

## Zweite Scene.

Ein Gerichtshof.

(Leontes, Herrn vom Hofe, Beamten, Gerichtsdiener.)

Leontes.

Dies Staatsgericht, mit Kummer sagen wir's,  
Greift uns an's eigne Herz: Die Angeklagte,  
Die Tochter eines Königs, unsre Gattin,  
Zu sehr von uns geliebt. — Es spricht uns frei  
Vom Schein der Tyrannie der offne Gang  
In diesem Rechtsfall, der auf gradem Weg  
Zur Rein'gung oder zur Verdammung führt. —  
Bringt die Gefangne her.

Beamter.

Die Majestät heißt jetzt die Königin  
Persönlich vor Gericht allhier erscheinen.

(Allgemeines Stillschweigen.)

(Hermione kommt mit Wache, von Paulina und andern Hofdamen begleitet.)

Leontes.

Les't nun die Klage.

Beamter.

„Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes, Königs von Sicilien, du bist hier angeklagt und vor Gericht gestellt wegen Hochverrath, indem du Ehebruch begingest mit Polygenes, dem Könige von Böhmen, und dich verschwurst mit Camillo, das Leben unsers hohen Herrn, deines königlichen Gemahls, zu verkürzen. Da diese Bosheit durch Umstände zum Theil entdeckt wurde, hast du, Hermione, der Pflicht und Treue eines redlichen Unterthans entgegen, ihnen gerathen und geholfen, zu ihrer größeren Sicherheit, bei Nacht zu entfliehen.“

Hermione.

Da, was ich sagen will, nichts Andres ist,  
Als dem, des man mich anlagt, widersprechen,  
Und mir kein ander Zeugniß steht zur Seite,  
Als was ich selbst mir gebe, frommt es kaum  
Zu sagen: Frei von Schuld; da hier für Lüge  
Gilt meine Lauterkeit, wird, was ich sage,  
Auch also heißen. Doch, — wenn Himmelsmächte  
Sehn unser menschlich Thun: (sie schaun herab)  
Dann zweifl' ich nicht, die Unschuld macht erröthen  
Die falsche Klag', und Tyrannei erbebt  
Vor der Geduld. — Mein Fürst, Ihr wißt am besten,  
Scheint Ihr's auch jetzt am wenigsten zu wissen,  
So rein und treu war mein vergangnes Leben,  
Wie ich jetzt elend bin; und das ist mehr  
Als die Geschichte und Erdichtung, noch  
Das Schauspiel kennt, die Menge zu bezaubern.  
Denn schaut mich an, —  
Genossin königlichen Bett's, der halb  
Der Thron gehörte, eines Königs Tochter,  
Die Mutter eines edeln Prinzen, — steh' ich,  
Und sprech' und schwache hier für Ehr' und Leben,  
Vor jedem, der es hören will. Mein Leben,  
Es drückt mich wie mein Gram, gern miß' ich beide:  
Doch Ehr', ein Erbtheil ist sie für die Meinen;  
Sie nur verdient mein Wort. Ich mahn' Euch, Herr,  
fragt Eur' Bewußtsein; eh' Polygenes  
An Euren Hof kam, wie Ihr mich geliebt,  
Und wie ich es verdient; seit er gekommen,  
Mit welch unziemlichem Entgegentreten  
Verging ich mich, daß man mich also deutet:  
Wenn's nur ein Haarbreit war jenseit der Ehre,  
Sei's That, sei's Wille nur, im Weg des Unrechts,  
So werde Stein das Herz jedweden Hörers,  
Und ekel sei mein Grab dem nächsten Blutsfreund.

Leontes.

Dem fehlte nie, der freche Laster übte,  
Die Underschämtheit, seine That zu läugnen,  
Mit der er sündigte.

Hermione.

Das ist sehr wahr;  
Doch niemals kann ein solcher Spruch mich treffen.

Leontes.

Du nimmst ihn dir nicht an.

Hermione.

Mehr als mir eignet,  
Und mir als Fehl entgegen tritt, kann nimmer

Ich anerkennen. Ihn, Polygenes,  
Ich sag' es frei, mit dem Ihr mich beschuldigt,  
Liebt' ich, wie er in Ehren fordern durfte,  
Mit einer solchen Liebe, wie's geziemlich  
Für eine Frau gleich mir; mit einer Liebe,  
So und nicht anders, als Ihr selbst befahl:  
Und that ich's nicht, so hätt' ich mich zugleich  
Als undankbar gezeigt und ungehorsam,  
Euch und dem Freund; des' Liebe deutlich sprach,  
Von früher Kindheit seit ihr Sprache ward,  
Sie sei ganz Euer. Nun, der Hochverrath,  
Ich weiß nicht wie er schmeckt; tischt man ihn gleich  
Mir auf, davon zu kosten: das nur weiß ich,  
Stets ward Camillo ehrenvoll befunden;  
Warum er Euch verlieh, ist selbst den Göttern,  
Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.

Leontes.

Ihr wußtet seine Flucht, so gut Ihr wußtet,  
Was Ihr zu thun beschlossen, war er fort.

Hermione.

Die Sprache, die Ihr sprecht, versteh' ich nicht:  
Mein Leben ist's was Eure Träum' erzielen,  
Gern werf' ich's ab.

Leontes.

Nur deine Thaten träum' ich:  
Du hast 'nen Bastard von Polygenes,  
Ich träumt' es nur: — Wie du der Scham entfremdet,  
Wie alle deiner Art, bist du's der Wahrheit:  
Sie läugnen liegt dir ob, doch frommt dir nicht:  
Denn wie dein Balg, der nur sich selbst gehört,  
Als vaterlos ward ausgestoßen, (freilich,  
Mehr dein als sein Verbrechen) so sollst du  
Empfinden unsern Rechtspruch; noch so milde,  
Erwarte wen'ger nicht als Tod.

Hermione.

Spart Euer Drohn:  
Das Gräu'l, womit du schrecken willst, erbitt' ich.  
Mir kann das Leben kein Geschenk mehr sein:  
Die Kron' und Lust des Lebens, Eure Liebe,  
Die geb' ich auf, ich fühl' es, sie ist hin,  
Doch wie, das weiß ich nicht: Mein zweites Glück,  
Der Erstling meines Leib's, ihn nimmt man mir,  
Als wär' ich angesteckt: Mein dritter Trost  
Wird durch unsel'ger Sterne Kraft mir von der Brust,  
In ganz unschuld'gem Mund unschuld'ge Milch,  
Zum Mord geschleppt: Ich selbst an jeder Ecke

Als Meße ausgeschrien: Mit rohem Haß  
Des Kindbettechts beraubt, das man doch Weibern  
Von jeder Art vergönnt: — Zuletzt gerissen  
In freie Luft hieher, bevor ich noch  
Die nöth'ge Kraft gewann. Nun sagt, mein König,  
Welch Glück kann mir das Leben wohl noch bieten,  
Daß ich den Tod soll fürchten? Drum fahrt fort.  
Doch hört noch dies; versteht mich recht: — Mein Leben,  
Ich acht' es nur wie Spreu: — doch meine Ehre,  
Nur die möcht' ich befrein, werd' ich verurtheilt  
Blos auf Verdacht, da jedes Zeugniß schläft,  
Was Eure Eifersucht nicht weckt, so sag' ich,  
'S ist Tyrannei, kein Recht. — Ihr Edlen, hört,  
Daß ich auf das Orakel mich berufe;  
Apollo sei mein Richter.

I. Herr.

Dies Begehren

Ist ganz gerecht: so bringet denn herbei,  
Und in Apollo's Namen, das Orakel.

*(Einige Beamte gehen ab.)*

Hermione.

Der große Kaiser Rußlands war mein Vater:  
O, wär' er noch am Leben, hier zu schauen  
Die Tochter vor Gericht! o, sah' er doch  
Wie tief mich Elend beugte; doch mit Augen  
Des Mitleids, nicht der Rache!

*(Der Beamte kommt mit Cleomenes und Dion.)*

Beamter.

Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,  
Daß Ihr, Cleomenes und Dion, beide,  
In Delphi wart; und daß von dort versiegelt  
Ihr dies Orakel bringt, das Euch der Priester  
Des hohen Phoebus gab; und daß seitdem  
Ihr freventlich das Siegel nicht erbracht,  
Noch den geheimen Inhalt saht.

Cleomenes und Dion.

Wir schwören

Dies Alles.

Leontes.

Brecht das Siegel nun und lest.

Beamter *(liest)*.

Hermione ist keusch, Polygenes tadellos, Camillo ein treuer Unterthan, Leontes ein eifersüchtiger Tyrann, sein unschuldiges Kind rechtmäßig erzeugt; und der König wird ohne Erben leben, wenn das, was verloren ist, nicht wieder gefunden wird.

Alle.

Gepriesen sei der große Gott Apollo!



Leop. Bode, gemalt.

F. Weiskrod, phot.

Hermione, von den auf sie einströmenden Leiden überwältigt, wird für todt hinweggetragen.  
Leontes erkennt zu spät ihre Unschuld und sein Verbrechen und fühlt sich vernichtet.

(Dritter Aufzug, zweite Scene.)





Hermione.  
Er sei gelobt!

Leontes.  
Und hast du recht gelesen?

Beamter.  
Ja, Herr; ganz so wie hier geschrieben steht.

Leontes.  
Nur Lüg' und Falschheit spricht aus dem Orakel:  
fort geh' die Sitzung; dies ist nur Betrug.

*(Ein Diener kommt eilig.)*

Diener.  
Mein Herr, mein Herr und König!

Leontes.  
Nun, was giebt's?

Diener.  
O Herr, Haß wird mich für die Nachricht treffen:  
Der Prinz, dein Sohn, aus lauter Furcht und Ahndung,  
Der Kön'gin halb, ist hin.

Leontes.  
Wie? hin?

Diener.  
Ist todt.

Leontes.  
Apollo zürnt; und selbst der Himmel schlägt  
Mein ungerecht Beginnen. — Was ist das?

*(Hermione fällt in Ohnmacht.)*

Paulina.  
Die Nachricht ist der Kön'gin Tod: — Schaut nieder,  
Und seht, wie Tod hier handelt.

Leontes.  
Tragt sie fort.

*(Paulina und die Hofdamen tragen Hermionen fort.)*

Sie wird erstehn; ihr Herz ist überladen: —  
Zu viel hab' ich dem eignen Wahn geglaubt: —  
Ich bitt' Euch, braucht mit Sorgfalt jedes Mittel  
Zu ihrer Rettung. — O, verzeih, Apollo!  
Verzeih die Kästrung gegen dein Orakel!  
Ich will mich mit Polygenes versöhnen;  
Der Gattin Lieb' ersuehn: Camillo rufen,  
Den ich getreu und mild hier laut erkläre:  
Durch Eifersucht zu Rach' und Blutgedanken  
Gerissen, rief ich mir Camillo auf,  
Polygenes, den Theuren, zu vergiften.

Auch wär's vollbracht,  
Wenn nicht Camillo's edler Sinn verzögert  
Den schleunigen Befehl, obgleich durch Tod,  
Durch Lohn, ich ihn ermuthigt und geschreckt,  
Wofern er's that, und ließ: doch wahrhaft menschlich  
Und ehrenvoll enthüllt' er meinen Plan  
Dem hohen Gast; verließ hier sein Vermögen,  
Das groß war, wie Ihr wißt; und gab sich selbst  
Als sich'res Spiel unsich'rem Zufall preis,  
Nur reich an Ehre: — O, wie glänzt er rein  
Durch meinen Rost! und seine Frömmigkeit,  
Wie färbt sie schwärzer meine Missethaten!

(Paulina tritt auf.)

Paulina.

O Noth und Wehe!  
Schneid't auf den Laß mir, daß mein Herz, ihn sprengend,  
Nicht auch zerbricht!

I. Herr.

Woher, Frau, dies Entsetzen?

Paulina.

Welch Martern sinnst du jetzt, Tyrann, mir aus?  
Welch Rädern? Foltern? Brennen? Schinden? Sieden  
In Oel, in Blei? welch' alt und neue Qual  
Erdenkst du mir, da jedes meiner Worte  
Die Raserei dir schürt? Dein wild tyrannisch  
Gemüth mit deiner Eifersucht im Bunde, —  
Grillen, zu schwach für Knaben, viel zu unreif  
für kleine Mädchen! — hör', was sie gethan,  
Und werde toll dann, rasend toll, denn jede  
Bisher'ge Thorheit war nur Würze dieser.  
Daß du Polygenes verriethst, war nichts;  
Das zeigte dich als Narr nur, wankelmüthig  
Und teuflisch undankbar: auch war es wenig,  
Daß du Camillo's Ehre wolltst vergiften  
Durch einen Königsmord; armsel'ge Sünden,  
Da ungeheure folgen: dazu rechn' ich,  
Daß du den Kräh'n hinwarfst die zarte Tochter,  
Als wenig, nichts; obgleich ein Teufel eher  
Aus Flammengluthen Wasserströme weinte:  
Noch fällt allein auf dich des Prinzen Tod,  
Dem hoher Sinn (zu hoch so zarter Jugend)  
Sein Herz zerbrach vor Schmerz, daß thöricht roh  
Der Vater ehrlos macht die holde Mutter:  
Dies nicht, dies nicht kann keiner Schuld dir geben:  
Allein das Letzte, Weh' ruft, wenn ichs gesagt! —  
Die Kön'gin, sie die Kön'gin,  
Das reinste, süßeste Geschöpf ist todt;  
Und noch stürzt Rache nicht herab!

I. Herr.

Verhüten's

Die ew'gen Mächte!

Paulina.

Ich sage, sie ist todt; ich schwör's: wem Wort  
Und Eid nicht gilt, so geht und schaut: könnt Ihr  
In Lipp' und Auge Farb' und Glanz erwecken,  
Die auß're Wärm' und innern Hauch, so bet' ich  
Euch wie die Götter an. — Doch, o Tyrann!  
Bereu' nicht, was du that'st; es ist zu ruchlos,  
Und keine Klage süht's: drum stürze wild  
Dich in Verzweiflung. Tausend Knie, zehntausend  
Jahr' nach einander, fastend, nackt, auf kahlem  
Gebirg', im steten Winter, ew'gen Sturm, —  
Die Götter könnt' es nicht bewegen, dahin  
Zu schauen wo du lägest.

Leontes.

Recht so, recht:

Du kannst zu viel nicht sagen; ich verdiene  
Die Flüche aller Zungen.

I. Herr.

Sprecht nicht weiter;

Wie auch die Sachen stehn, Ihr habt gefehlt  
Durch das zu Kühne Wort.

Paulina.

Es thut mir leid;  
Was ich auch thu', wenn ich den Fehl erkenne,  
Bereu' ich ihn: Ach, zu sehr zeigt' ich wohl  
Die Raschheit einer Frau: er ist getroffen  
In's tiefste Herz. — Wo man nicht helfen kann,  
Soll man auch jammern nicht: Nein, nicht betrübt Euch  
Um mein Gered', ich bitte; lieber laßt  
Mich strafen, weil ich Euch an das erinnert,  
Was Ihr vergessen solltet. Guter König,  
Herr, hoher Herr, vergebt der Weibesthorheit:  
Die Liebe zu der Kön'gin, — wieder thöricht: —  
Nie sprech' ich mehr von ihr, noch Euren Kindern;  
Ich will Euch nie an meinen Gatten mahnen,  
Der auch dahin ist. Faßt Euch in Geduld,  
So sag' ich nichts mehr.

Leontes.

Nein, du sprach'st nur gut,

Als du die Wahrheit sprach'st; und lieber ist mir's  
Als dies dein Mitleid. Bitte, führe mich  
Hin zu der Kön'gin Reich', und meines Sohnes:  
Ein Grab vereine Beid'; auf ihm erscheine

Die Ursach' ihres Todes, uns zur Schmach  
für alle Zeiten: Einmal Tags besuch' ich  
Die Gruft, die sie verschließt; und Thränen, dort vergossen,  
Sind dann mein einz'ges Labjal: Und so lange  
Natur ertragen kann die heil'ge Feier,  
Gelob' ich täglich sie zu halten. Komm,  
Und führe mich zu diesen bittern Schmerzen.

(Alle ab.)

### Dritte Scene.

Böhmen, eine wüste Gegend am Meer.

(Antigonus tritt auf mit dem Kinde und ein Matrose.)

Antigonus.

Bist du gewiß, daß unser Schiff gelandet  
An Böhmens Wüstenei'n?

Matrose.

Ja, Herr: doch fürcht' ich  
Zur schlimmen Stunde; düster wird die Luft,  
Und droht mit bald'gem Sturm. Auf mein Gewissen,  
Der Himmel zürnt auf das, was wir hier thun,  
Und blickt uns drohend an.

Antigonus.

Gescheh' sein heil'ger Wille! — Geh' an Bord;  
Sieh nach dem Schiff; nicht lange soll es währen,  
So bin ich dort.

Matrose.

Eilt, was Ihr könnt; und geht nicht  
Zu weit in's Land: gewiß kommt bald ein Wetter;  
Auch ist die Gegend hier herum verrufen,  
Der wilden Thiere wegen.

Antigonus.

Geh du fort:

Ich folge gleich.

Matrose.

Ich bin von Herzen froh,  
Daß dies nicht mein Geschäft.

(Er geht ab.)

Antigonus.

Komm, armes Kind: —

Ich hörte wohl, doch glaubt' ich's nicht, die Geister  
Verstorbner gingen um: wenn's wahr, erschien mir  
Heut' Nacht wohl deine Mutter; denn kein Traum  
Gleicht so dem Wachen. Zu mir kommt ein Wesen,  
Das Haupt bald rechts, bald links hinab gesenkt:  
Nie sah ich ein Gefäß, so voll von Gram,  
Und lieblich doch: in glänzend weißen Kleidern,  
Wie Reinheit selbst, trat sie in die Kajüte  
Worin ich schlief: Drei Mal sich vor mir neigend,  
Wie um zu sprechen, seufzt sie tief, da wurden  
Zwei Quellen ihre Augen: als erschöpft  
Der inn'ge Schmerz, sich', da vernehm' ich dies:  
Mein Freund Antigonus,  
Da dich das Schicksal, gegen bessern Willen,  
Erwählt hat, daß durch dich mein armes Kind,  
So wie du schwurst, hinaus geworfen werde, —  
Einsamer Stellen giebt's in Böhmen viel,  
Dort lag', und laß es weinend; und da jeder  
Das Kind verloren gibt für immer, nenne  
Sie Perdita; für diese Grausamkeit,  
Die dir mein Gatte auftrug, siehst du nie  
Dein Weib Paulina wieder. — So, mit Wimmern  
Zerschmolz in Luft sie. Das Entsetzen wich,  
Ich fand mich langsam wieder, dachte wirklich  
Sei Alles, und nicht Schlaf; Tand sind die Träume:  
Doch für dies eine Mal, ja, abergläubig  
Thu' ich was dieser mir befahl. Ich glaube  
Den Tod erlitt Hermione; und daß  
Apoll gebent, weil wirklich dies ein Sprößling  
Polygenes', daß ich hieher ihn lege,  
Zum Leben oder Tod, auf diesen Boden  
Des wahren Vaters. — Kindchen, geh' dir's gut!

(Er legt das Kind hin.)

Hier lieg', und hier dein Name: hier auch dies;

(Er legt ein Paket hin.)

Das, will's das Glück, dich wohl mag auferziehen,  
Und dein verbleiben. — Der Sturm beginnt: — Du Uermstes,  
So ausgefetzt für deiner Mutter Sünde,  
Dem Tod und jedem Leid! — Ich kann nicht weinen,  
Doch blutet mir das Herz: wie schlimm, daß mich  
Ein Eid hiezu verdammt hat. — Fahre wohl!  
Der Tag wird trüb' und trüber; du kriegst wohl  
Ein rauhes Wiegenlied: Ich sah noch nie  
Die Luft so schwarz am Tag'. Welch wild Geschrei?  
Wär' ich am Bord! — Das Thier, ha, das sie jagen!  
Weh mir, ich bin verloren!

(Er entflieht, von einem Bären verfolgt.)

(Ein alter Schäfer tritt auf.)

Der alte Schäfer. Ich wollte, es gäbe gar kein Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig; oder die jungen Leute verschlafen die ganze Zeit: denn dazwischen ist nichts als den Dirnen Kinder schaffen, die Alten ärgern, stehlen, balgen. — Hört nur! — Wer anders als solche Brauselöpfe zwischen neunzehn und zweiundzwanzig würden wohl in dem Wetter jagen? Sie haben mir zwei von meinen besten Schafen weg geschucht; und ich fürchte, die wird der Wolf eher wieder finden als der Herr: sind sie irgendwo, so ist es nach der Küste hin, wo sie den Ephen abweiden. Gutes Glück, so es dein Wille ist — aber was haben wir hier? (Er findet das Kind.) Gott sei uns gnädig, ein Kind, ein sehr hübsches Kind! Ob es wohl ein Bube oder ein Mädcl ist? Ein hübsches, ein sehr hübsches Ding: Gewiß, so ein heimlich Stück: wenn ich auch kein Studierter bin, so kann ich doch so ein Kammerjungferstückchen heraus lesen. Das ist so eine Treppenarbeit, so eine Schrankarbeit, so hinter der Thür gearbeitet: sie waren wärmer, die dies zeugten, als das arme Ding hier ist. Ich will es aus Mitleid aufnehmen: doch will ich warten, bis mein Sohn kommt; er schrie noch eben dort. Holla hoh!

(Der junge Schäfer kommt.)

Der junge Schäfer. Holla hoh!

Der alte Schäfer. Was, bist so nah? Wenn du was sehen willst, wovon man noch reden wird, wenn du todt und verfault bist, komm hieher. Was fehlt dir, Bengel?

Der junge Schäfer. Ich habe zwei solche Gesichte gesehen, zur See und zu Lande; — aber ich kann nicht sagen See, denn es ist nur Himmel; und man kann dazwischen keine Nadelspiße stecken.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, was ist es denn?

Der junge Schäfer. Ich wollte, Ihr könntet sehen, wie es schäumt, wie es wüthet, wie es das Ufer herauf kommt! aber das ist noch nicht das Rechte: O, das höchst klägliche Geschrei der armen Seelen! bald sie zu sehen, bald nicht zu sehen: nun das Schiff mit seinem Hauptmast den Mond anbohren; und gleich jezt verschlungen von Gischt und Schaum, als wenn man einen Stöpsel in einen Orzhoft wüf. Und dann die Landgeschichte: — Zu sehn, wie ihm der Bär das Schulterblatt ausriß; wie er zu mir um Hilfe schrie, und sagte, er heiße Antigonus, ein Edelmann: — Aber mit dem Schiff zu Ende zu kommen: — zu sehen, wie die See es einschluckte: — aber erst, wie die armen Seelen brüllten, und die See sie verhöhnte; — und wie der arme Herr brüllte, und der Bär ihn verhöhnte, und sie beide lauter brüllten als See und Sturm.

Der alte Schäfer. Um Gottes Willen, wann war das, Junge?

Der junge Schäfer. Jezt, jezt; ich habe nicht mit den Augen geblinkt, seit ich diese Gesichte sah: die Menschen sind noch nicht kalt unter dem Wasser, noch der Bär halb satt von dem Herrn: er ist noch dabei.

Der alte Schäfer. Ich wollte, ich wäre da gewesen, um dem alten Mann zu helfen!

Der junge Schäfer. Ich wollte, Ihr wäret neben dem Schiff gewesen, um da zu helfen; da hätte Euer Mitleid keinen Grund und Boden gefunden.

Der alte Schäfer. Schlimme Geschichten! schlimme Geschichten! aber sieh hier, Junge. Nun sperr die Augen auf; du kommst wo's zum Tode geht, ich, wo was Neugebornes ist. Hier ist ein anderes Gesicht für dich; sieh doch, ein Taufkleid wie für eines Edelmann's Kind! Schau her; nimm auf, nimm auf, Junge; bind' es auf. So,



Leop. Bode, gemalt.

F. Weisbrod, phot.

Schäfer finden die in Böhmen, dem Reiche des Polygenes, ausgesetzte Königstochter Perdita.  
(Dritter Aufzug, dritte Scene.)





laß sehn; es wurde mir prophezeit, ich sollte reich werden durch die Feen: Das ist ein Wechsellind: — bind' es auf: Was ist darin, Junge?

Der junge Schäfer. Ihr seid ein gemachter alter Mann: wenn die Sünden Eurer Jugend Euch vergeben sind, so werdet Ihr gute Tage haben. Gold! lauter Gold!

Der alte Schäfer. Das ist Feengold, Junge, und das wird sich zeigen: fort damit, halt' es fest; nach Hause, nach Hause, auf dem nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge; und um es immer zu bleiben, ist nichts nöthig als Verschwiegenheit. — Komm, guter Junge, den nächsten Weg zu Hause.

Der junge Schäfer. Geht Ihr mit Eurem Hund den nächsten Weg; ich will nachsehen, ob der Bär von dem Herren weg gegangen ist, und wie viel er gefressen hat: sie sind nur schlimm, wenn sie hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ich's begraben.

Der alte Schäfer. Das ist eine gute That: Wenn du an dem, was von ihm übrig geblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehn.

Der junge Schäfer. Schon gut, das will ich; und Ihr sollt helfen, ihn unter die Erde zu bringen.

Der alte Schäfer. Das ist ein Glückstag, Junge; an dem wollen wir auch Gutes thun.

(Sie gehen ab.)

